

Die Vegetation am HoPla 2009

Bernd Sauerwein

Das «Wilde Grün» kennzeichnet nicht die Gärten,
es kennzeichnet die Distanzräume,
die produktiv leeren und sozial wichtigen Räume und Grenzflächen,
es kennzeichnet den Freiraum.
Hülbusch 1983: 199

Wer die Vegetationsausstattung der Freiräume am HoPla (genauer: der Universität Kassel, Standort Holländischer Platz) nur aus den ersten Jahren der Vegetationsentwicklung kennt, wird beim Anblick der Freiräume 2009/10 erstaunen. Von der üppigen, im Gebrauch geformten Vegetationsausstattung, an der Ende der 1980er Jahre Bedeutung und Nutzungsmöglichkeiten der Freiräume alltagspraktisch ersichtlich waren (Sauerwein 1989, 1996, 2010), ist äußerst wenig geblieben. Die Freiräume sind erstaunlich kahl, fast vegetationslos. Nur spärlich gedeihen wenige Sisymbrium- und Trittarten auf den von Gebäude zu Gebäude reichenden Pflasterflächen der Haupterschließungsflächen (Abb. 1). Hin und wieder stehen an Baumscheiben und Gebäudekanten vereinzelte *Verbascum*-, *Lavathera*- und *Alcea*-Pflanzen (Abb. 2).



Abb.: 1: (Fast) Vegetationslose Freiräume 2009.



Abb.: 2: Vor einer Gebäudesäule belassene *Alcea rugosa*.

Lediglich abseits der kahlen, sterilen Haupterschließungsflächen stehen am Rande von Durchgängen und auf versteckten, platzartigen Erweiterungen im Gebäudekomplex Hochstaudenfluren und Rasen. Auf Buntsandsteinmergel war die Vegetation bereits bald nach der Ansaat zu Hochstaudenfluren aufgewachsen, da das Material zu Beeten geschüttet von Anbeginn an nicht gebrauchsfähig war und somit die Vegetation ohne Nutzung zumeist struppig wuchs. Auch auf den betretbaren Kalkschotterdecken steht die Vegetation mittlerweile hochwüchsiger und mit ruderalem Habitus, gleichwohl ist die Differenzierung der Vegetationsdecke durch den Gebrauch in Trittrasen, Rasen, Säume und ruderale Hochstaudenflure zu erkennen (Tabelle), die jedoch die Bedeutung, die die Vegetationsausstattung der Freiräume für den Gebrauch der gesamten Freiräume am HoPla hatte, allenfalls erahnen lässt.

Vegetation der Kalkschotterdecken 2009 (Tabelle)

Auf wassergebundenen Kalkschotterdecken gedeihen 24 Jahre nach der Ansaat Trockenrasen (*Bromus-Pimpinella-Rasen*; Sp. I). An den Rändern der 'Plätzchen' bilden Hochstaudenflure Säume (*Artemisia-Urtica-Gesellschaft*; Sp. II: 3). Sie sind dort, wo die wassergebundenen Decken nicht genutzt sind, nicht genutzt werden können oder weil die Pflege (Mahd; Auerswald 1993) unterblieb, in die Fläche ausgedehnt (*Artemisia-Urtica-Gesellschaft*; Sp. II: 4).

***Bromus erectus-Pimpinella saxifraga-Rasen* (Tabelle: I)**

Die *Bromus-Pimpinella-Rasen* sind durch die Ansaatarten, *Bromus erectus* und *Pimpinella saxifraga*, charakterisiert. Der Vegetationsaufbau der dichten Rasen (Ø Vegetationsbedeckung 80 %) ist wesentlich von Ansaatarten getragen. Spontan gedeihender *Plantago major* verdeutlicht den Gebrauch. Die Rasen sind in zwei Ausbildungen differenziert.

Die Ausbildung von *Trifolium repens* (lfd. Nr. 1) ist durch – zumeist spontane – *Cynosurion*-Arten (*Trifolium repens*, *Lolium perenne*, *Bellis perennis*, *Leontodon autumnalis*) charakterisiert. Ebenfalls sind spontan *Annuelle* (*Poa annua*, *Erigeron annuus*, *Stellaria media*) am Vegetationsaufbau beteiligt. Beide sind Indizien des Gebrauchs der Rasen, wobei *Cynosurion*-Arten auf eine mehr oder weniger durchgängige Kontinuität, annuellen Arten hingegen auf diskontinuierliche Variationen der Nutzung hinweisen. Die Ausbildung siedelt auf stark betretenen Decken sowie entlang von Wegen angrenzend zur typischen Ausbildung.

Die Rasen der typischen Ausbildung (33 Arten; lfd. Nr. 2) sind dicht geschlossen (Vegetationsbedeckung 90 %; Abb. 3). Angesäte Gräser (*Brachypodium pinnatum*, *Koeleria pyramidata*, *Festuca ovina*) tragen den Vegetationsaufbau. Zwischen ihnen gedeihen zahlreiche Ansaat-Arten (*Pimpinella saxifraga*, *Campanula rotundifolia* u.v.a.m.). In der Artenzusammensetzung entsprechen die Rasen der bereits fünf Jahre nach der Ansaat entwickelten *Campanula rotundifolia*-Variante der *Bromus-Pimpinella-Rasen* (Sauerwein 2010: Tab. 2: VI). Sie bedecken mäßig betretene Kalkschotterdecken flächig.

Spalte	I	II
Laufende Nummer (Ifd. Nr.)	1 2	3 4
Aufnahmegröße (m ²)	2 8	3 4
Deckung (%)	70 90	80 80
Artenzahl	14 33	23 23
<i>Pimpinella saxifraga</i>	r 11	.
<i>Bromus erectus</i>	.	22
<i>Camp anula rap uncu loides</i>	+	+3
<i>Camp anula rotundifolia</i>	+	+
<i>Plantago major</i>	+	+
<i>Trifolium repens</i>	11	.
<i>Crepis biennis</i>	11	.
<i>Lolium perenne</i>	11	.
<i>Bellis perennis</i>	+2	.
<i>Stellaria media</i>	22	.
<i>Poa annua</i>	11	.
<i>Eri geron annuus</i>	+	.
<i>Heracleum sphondylium</i>	+	.
<i>Koeleria pyramidata</i>	.	33
<i>Plantago media</i>	.	33
<i>Festuca ovina agg.</i>	.	22
<i>Scabiosa columbaria</i>	.	11
<i>Heracium pilosella</i>	.	+3
<i>Thymus pulegioides</i>	.	+3
<i>Bub leurum falcatum</i>	.	+
<i>Cent aurea scabiosa</i>	.	+
<i>Medicago lupulina</i>	.	22
<i>Lolium perenne</i>	.	+
<i>Geranium robertianum</i>	.	r
<i>Artemisia vulgaris</i>	.	.
<i>Urtica dioica</i>	.	22 22
<i>Poa nemoralis</i>	.	+2 11
<i>Geum urbanum</i>	.	11 11
<i>Chaerophyllum temulum</i>	.	(+2) +2
<i>Chelidonium majus</i>	.	11
<i>Anthemis tinctoria</i>	.	+2
<i>Malva alcea</i>	.	22
<i>Solidago gigantea</i>	.	.
<i>Solidago canadensis</i>	.	24
<i>Tanacetum vulg aris</i>	.	12
<i>Daucus carota</i>	.	12
<i>My celis muralis</i>	.	+2
<i>Heracium sab autum</i>	.	11
<i>Festuco -Brometea</i>	.	r
<i>Brachypodium pinnatum</i>	22 11	11 13
<i>Campanula trachelium</i>	11 +	11 +
<i>Origanum vulg aris</i>	.	13 13 33
<i>Piecris hieracioides</i>	11 +	11 .
<i>Cent aurea jacea amara</i>	.	+2 .
<i>Begleiter</i>	22 11	11 .
<i>Leontodon autumnalis</i>	.	+ 11 11
<i>Agrostis tenuis</i>	.	11 22 +2
<i>Cichorium intybus</i>	.	12 .
<i>Dactylis glomerata</i>	12 .	22 11
<i>Prunella vulgaris</i>	+2 .	+2 .
<i>Alliaria p eriolata</i>	+	+
<i>Taraxacum officinalis</i>	11 .	+
<i>Trifolium pratense</i>	11 .	.
<i>Poa compressa</i>	.	11 11 .
<i>Senecio jacobea</i>	.	r . r

Tab.: Vegetation der
Kalkschotterdecken

Sp. I: *Bromus erectus-Pimpinella saxifraga-Brometalia-Rasen*
Ifd. Nr. 1: Ausb. von *Trifolium repens*

Ifd. Nr. 2: typische Ausbildung

Sp. II: *Artemisia vulgaris-Urtica dioica-Artemisietea-Gesellschaft*
Ifd. Nr. 3: Ausb. von *Chaerophyllum temulum*
(*Glechometalia*)

Ifd. Nr. 4: Ausb. von *Solidago gigantea* (*Tanacetoto-Artemisietum*)

außerdem je einmal in Ifd. Nr. 1 *Dipsacus sylvestris* 11, *Malva sylvestris* 11, Moos (*Ceratodon purpureus*) 33; in Ifd. Nr. 2: *Leucanthemum ircutianum* 11, *Trifolium dubium* 11, *Lotus corniculatus* +, *Genista tinctoria tinctoria* +, *Reseda lutea* +, *Silene vulgaris* r, *Arenaria serpyllifolia* r; in Ifd. Nr. 3: *Ranunculus repens* 11, *Lathyrus latifolius* +3, *Centaura jacea pratensis* +2, *Corylus avellana* juv. 2; in Ifd. Nr. 4: *Inula salicina* 13, *Genista tinctoria ovata* +2, *Galium mollugo* +, *Acer pseudoplatanus* r.

Artemisia vulgaris-Urtica dioica-Artemisietea-Gesellschaft (Tabelle: II) Die Artemisia-Urtica-Gesellschaft ist durch die spontanen Hochstauden Artemisia vulgaris und Urtica dioica charakterisiert. Poa nemoralis und Geum urbanum sind stet und charakteristisch am Vegetationsaufbau beteiligt. Unter den Hochstauden gedeihen Ansaatarten (Brachypodium pinnatum, Campanula trachelium, Origanum vulgaris, Cichorium intybus, u.a.). Deutlich sind die Staudenfluren in linear entlang der Wege stehenden Säumen und in flächig ausgebildeten Hochstaudenfluren differenziert.



Abb. 3: Bromus erectus-Pimpinella saxifraga–Rasen im 'Hof' WiSo B-C
(vgl. Hausmann 2007; Sauerwein 2010; Tiemann 1992).

Chaerophyllum temulum und Chelidonium kennzeichnen die Säume (Ausb. v. Chaerophyllum, lfd. Nr. 3). Die Entwicklung der Saumarten verweist auch auf die weitere Genese zu Alliario-Chaerophylletum-Säumen (Gehlken 2003) an den Rändern der Bromus-Pimpinella-Rasen. Bemerkenswert ist, dass nach 24jähriger Vegetationsentwicklung noch Arten der Pionier-Gesellschaft (Malva alcea und Anthemis tinctoria; Malva sylvestris-Diplotaxis tenuifolia-Gesellschaft; s. Sauerwein 2010: Tab. 2, Sp. III) mächtig am Bestandsaufbau beteiligt sind. Die flächig wachsenden Hochstaudenfluren sind von Goldruten (Solidago gigantea, S. canadensis) und Tanacetum vulgare dominiert (Ausb. v. Solidago gigantea, lfd. Nr. 4). Im Unterwuchs gedeiht Origanum vulgaris aus Ansaat mächtig. Mycelis muralis und Hieracium sabaudum sind Indizien der Humusanreicherung, die zu einer oberflächigen Versauerung der Kalkschotterdecken führt. Die Hochstaudenflur steht in einem unzugänglichen und daher nicht genutzten Gebäudezwinkel, der aufgrund der abseitigen Lage auch nur gelegent-

licher Pflege (Mahd) unterliegt. Die starke Beteiligung der Hochstauden (Artemisia vulgaris, Tanacetum vulgare, Solidago spec.) kennzeichnet die Bestände als ruderale Hochstaudenflure (Artemisietalia). Sie sind lediglich durch die angesäten Festuco-Brometalia-Arten von typischen Ausbildungen des Tanaceto-Artemisietum unterschieden. Diese werden unter dem Schattendruck der zunehmend mächtiger werdenden Hochstauden eingehen. Die Hochstaudenflur ist auch ohne Nutzung und Pflege 'Jahrzehnte' stabil (Tüxen 1942 nach Kienast 1978: 178).

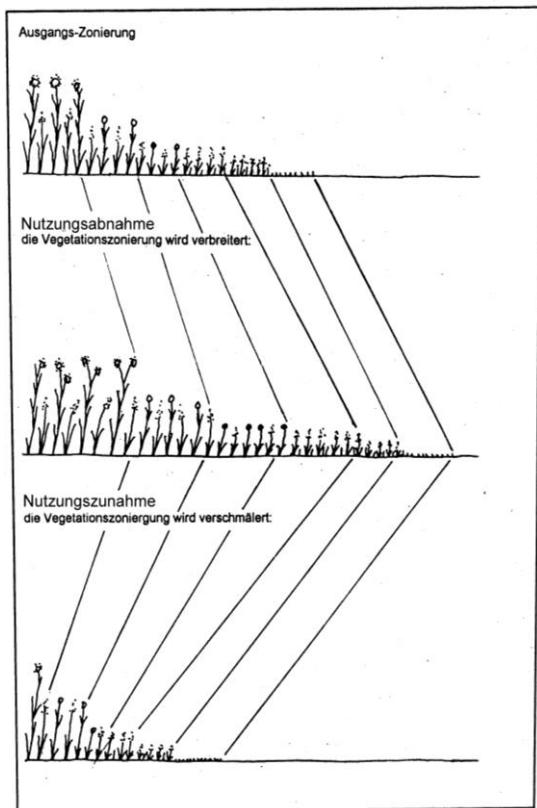


Abb. 4: Ziehharmonikasukzession (R. Tüxen).

Die Vegetation folgt dem Gebrauch. Bei nachlassender Nutzung wachsen die Rasen in die Fläche und Wegränder. Ihnen folgen Staudenfluren und Säume. Die zonal-linear differenzierten Vegetationsbestände nehmen mehr Raum ein (Mitte). Bei zunehmender Nutzung werden die Vegetationszonen zusammengerückt. Die einzelnen Bestände sind oftmals auf nur schmale Zonen beschränkt (Unten). Gleichwohl sind sie vorhanden. Daher können die durch den Gebrauch vegetationsfreien Weg- und Platzflächen von den Rändern aus rasch und erneut besiedelt werden.

Nutzung und Ziehharmonikasukzession

Die wenigen verbliebenen Vegetationsbestände verdeutlichen die Tragfähigkeit der vegetationshandwerklichen Planung, die neben der Planung der Ansaatmischung gleichermaßen die Planung der Freiraumfußböden beinhaltete (Hülbusch 1993; Sauerwein 1989, 1996, 1999, 2010). Das bewusst skelettreich und mager gewählte Substrat der Fußböden trägt auch nach 24 Jahren. Die von Körner & al. (2002) beobachtete Vegetationsveränderung durch Nährstoffakkumulation ist in den genutzten Freiräumen marginal. Deutlich ist sie nur in ungenutzten resp. unnutzbaren Freiräumen, in denen die Vegetation aufgrund mangelnder oder falscher Pflege mit Hochstaudenfluren (lfd. Nr. 4) zuwächst. Die edaphische Standortgenese war bei der Planung der Ansaat und Ansaatmischung berücksichtigt. Mit der Wahl von mageren Substraten wurde die Wirkung der über die Jahre hinweg unumgänglichen Nährstoffanreicherung verringert und die Vegetationsgenese verzögert. So sind in den Säumen (lfd. Nr. 3) auch heute noch (2009) Arten der angesäten Pionergesellschaften (Malva alcea, Anthemis tinctoria) präsent. Die angesäten Kalktrockenrasen sind eben-

falls maßgeblich von Ansaatarten aufgebaut und tragen weiterhin den Gebrauch. Entlang der Wege und auf stark betretenen Plätzen ist die Ausbildung von *Trifolium repens* nutzungsstabilisiert und verdeutlich gleichzeitig den Gebrauch der Freiräume wie die durch ihn bedingte Bodengenese. Selbst nach diskontinuierlichen Störungen schließt die Vegetationsdecke mit spontanen Annuellen rasch. Mit Zunahme der Nutzung kann und wird die Ausbildung von *Trifolium* in die typische Ausbildung der *Bromus-Pimpinella*-Rasen verbreitert. Umgekehrt überwächst die typische Ausbildung bei nachlassender Nutzung die Ausbildung von *Trifolium repens*. Dieses Phänomen der Ziehharmonikasukzession (Abb. 4) ist auch entlang der Wege zu beobachten, an denen die Entwicklung und Breite der Säume mit der Nutzung variiert. Da die Nutzungen entlang der Wege über die Jahre eingespielter und konstant sind, ist dort das Phänomen weniger ausgeprägt.

Pflege und Sukzession

Die Pflege war in der Planung der Vegetationsausstattung von Anbeginn vorgesehen (Auerswald 1993; Sauerwein 1996), nicht nur weil am HoPla viele 'Restflächen' durch den architektonischen Entwurf entstanden, die nicht genutzt werden können, sondern gerade auch, weil der Gebrauch genutzter Freiräume durch Pflege unterstützt, d. h. alljährlich erneut ermöglicht, werden muss. Sie ist notwendig, da an den Rändern der Freiräume Staudenfluren aufwachsen, die ohne Pflege den Gebrauch der Wege und Flächen behindern (können). Mit der Pflege des Randes, der Mahd der Säume, wenig betretenen Rasen und Hochstaudenfluren, werden die Gebrauchsmöglichkeiten der Wege und Plätze erhalten. Wenn jedoch die Bedeutung der Vegetationsausstattung für die Nutzung nicht erkannt oder nicht verstanden ist, wird die Pflege zu einem vornehmlich auf den Vegetationsbestand gerichteten ästhetischen Problem (vgl. Körner 2002).

Am HoPla wurden die Freiräume von der AG Freiraum und Vegetation bis 1995 gepflegt, d.h. im Frühjahr vor Beginn der Vegetationsperiode gemäht (zu weiteren Pflegearbeiten s. Auerswald 1993). Damit war, einem Frühjahrsputz gleich, die prinzipielle Begehbarkeit aller Flächen alljährlich neu hergestellt. Sie konnten neu bespielt werden, d.h. über die gemäht niedrige Vegetation konnten die alten Wege neu beschritten aber auch neue Wege nach veränderten Erfordernissen begangen und für den Sommer hergestellt werden. In den ersten zehn Jahren der Vegetationsentwicklung war die Frühjahrsmahd ausreichend um die Nutzbarkeit der Freiräume herzustellen. Eine jährliche Frühjahrsmahd der Säume ist auch heute (2009) noch notwendig, um die Brauchbarkeit der angrenzenden Wege zu erhalten. Selbstverständlich müssen dabei auflaufende Gehölze gezogen werden.

Auf den wenig oder aufgrund des Entwurfes nicht genutzten wassergebundenen Kalkschotterdecken waren nach zehn Jahren die Rasen grasreich und dicht geschlossen. Sie beruht durchaus auf der von Körner & al. (2002) be-

merkten Nährstoffakkumulation. Jedoch ist diese, wie der mit ihr verbundene stärkere Aufwuchs der Nutzung der Freiräume nicht abträglich, erfordert jedoch eine aufmerksame Freiraumpflege, da grundlegend diese Veränderungen in deren Bedeutung für den Gebrauch der Freiräume erkannt werden müssen, um eben den Gebrauch der Freiräume weiterhin zu ermöglichen. Notwendig wäre eine zusätzliche Sommermähd, um sommerlich einen niedrigen, betretbaren Rasen herzustellen, der als Nebeneffekt eine zweite Blüte remontierender Arten begünstigt. Diese Überlegungen zur Freiraumpflege konnten nicht durchgeführt werden, da die 'Pflege' 1995 von der Hochschulverwaltung übernommen wurde. Sie mäht die Rasen, nach einigen pflegelosen Jahren, einmal jährlich, meist im Herbst. Diese 'Pflege' förderte die Entwicklung der Gräser (*Koeleria pyramidata*, *Festuca ovina* agg.) in der typischen Ausbildung der *Bromus-Pimpinella*-Rasen (Tabelle: lfd. Nr. 2). Gleichwohl sind die grasreichen Rasen infolge der Ansaat und des gewählten Substrates nutzbar. Dort, wo selbst diese Pflege unterbleibt oder in größeren Turnussen stattfindet, wachsen Hochstaudenflure (*Artemisia-Urtica*-Ges., Ausb. v. *Solidago gigantea*, Tabelle: lfd. Nr. 4) auf, die keinerlei Nutzung ermöglichen.

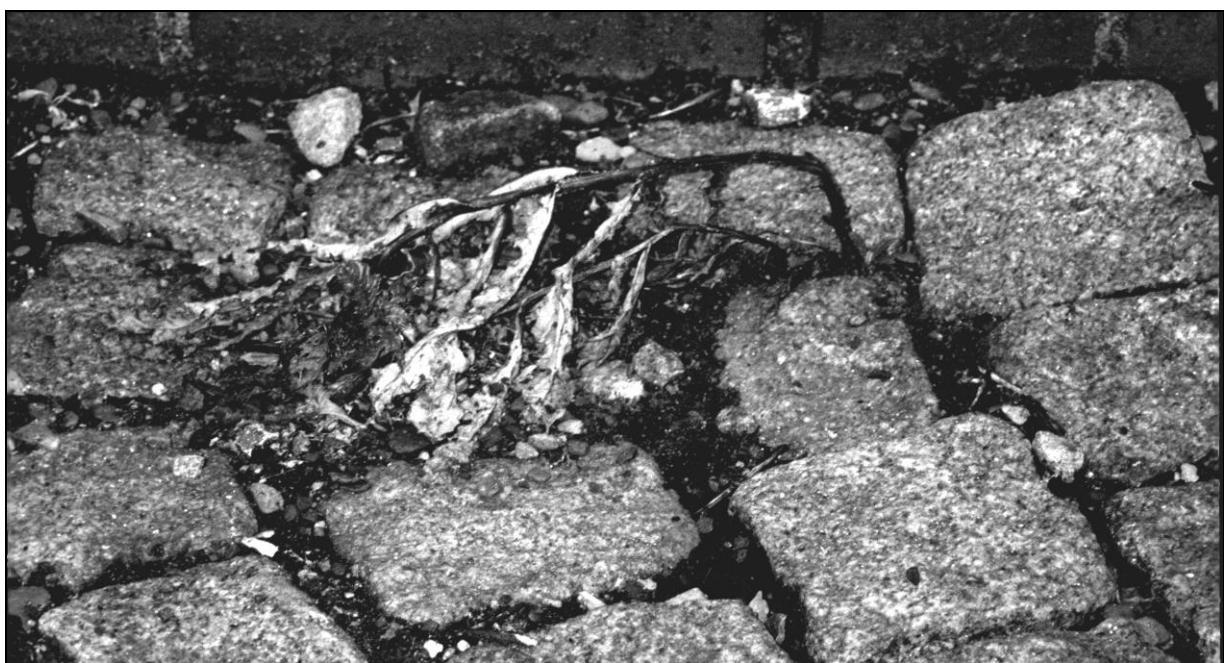


Abb. 3: Verbrannter *Cirsium arvense*.

Durch das Flämmen wurde die Vegetation vernichtet. Tiefwurzler oder pollykormone Arten, wie *Cirsium arvense*, treiben nach dem Feuer aus den Wurzeln erneut aus. Sie werden zu 'Problempflanzen' der Grünpflege.

Feuer und Beet

Die geschilderten Vegetationsbestände gedeihen nur auf einem kleinen, recht unzugänglichen Bereich, quasi in den hintersten Winkeln des HoPlas. Die Haupterschließungsflächen sind hingegen nahezu vegetationslos. Recht bald nach der Übernahme der Pflege ging die Hochschulverwaltung daran, die dort aufgewachsene Vegetation zu bekämpfen. Mit Flammenwerfern, der Ökovari-

ante des Totalherbizides, brannte sie die Vegetation ab (Moes 1999; Sauerwein 2000; Abb. 1, 5). Hochschule hatte die Botschaft resp. die Symbolik der Vegetation verstanden.

Durch die aufwachsende Vegetation waren der Gebrauch und damit die Anwesenheit von Leuten, Studierenden und Hochschulbediensteten, auf dem gesamten Hochschulgelände sichtbar. Die Aneignung der Freiräume durch den Gebrauch, kommt der Hochschulverwaltung einer Enteignung gleich. Die Verwaltung benötigte die Flächen für die Repräsentation des Wissenschaftsbetriebes, der immer neu, aktuell und innovativ nach den neuesten Wissenschaftsmoden ausgerichtet ist. So steril wie die Drittmittelforschung sollten auch die Freiflächen am HoPla sein. Die aneignende Anwesenheit der Studierenden in den Freiräumen ist dabei ebenso störend, wie aneignendes Studieren in den Fachgebieten. In den Freiräumen wurden mit der Vegetation die Spuren des Gebrauchs, die Zeichen der Anwesenheit der Leute, die Geschichte und damit die Freiräume selbst verbrannt (Sauerwein 2000; vgl. Hülbusch 1983). Im Studiengang Landschaftsplanung wurden mit den Projekt- und Diplomräumen den Studierenden Räume genommen und semesterübergreifendes Studieren erschwert. Hier wie dort ist das Entstehen von Geschichte insbesondere von studentischer Tradition verhindert. Die Verschulung der Hochschulen mit Bachelor-Master-Stundenplänen ist hierin konsequent (vgl. Lührs 2010).

Die flächige Vegetationsentwicklung war nie Absicht der Hochschulverwaltung. Bereits die Ansaat von Arten der spontanen Vegetation war ein subversiver Akt. Die Hochschulverwaltung erwartete die Anlage von Beeten. Entlang von gepflasterten Wegen waren Kalkschotterdecken aber auch Buntsandsteinflächen vorgesehen, die gemäß der Mode der 1980er Jahre (Schürmeyer u. Vetter 1993) ökologisch mit Wildstauden ausgestattet werden sollten. In diesem grünplanerischen Sinne werden sie auch heute noch von Körner & al. (2002) verstanden. In den Ausführungsflächen waren Weg und Beet getrennt. Insbesondere aus Buntsandsteinmaterial und auf Dachgärten wurden ruderale Beete gestaltet (Sauerwein 1999), in die ebenso wie in den zwischen Pflasterwegen und Gebäudekanten angelegten Kalkschotterdecken Stauden gepflanzt wurden. Die offiziell beauftragten, bezahlten Ansaaten waren auf diese wenige Flächen beschränkt. Ohne Auftrag und ohne Bezahlung wurden von der AG Freiraum und Vegetation auch die Pflasterflächen der ‚Wege‘ eingesät. Dies war die Voraussetzung der flächigen Entwicklung der gebrauchsfähigen Vegetation. Die initiierte Vegetationsentwicklung hob die grünplanerische Trennung von Beet und Gehweg auf. Dort, wo die Fußböden eben und betretbar waren, konnte im Gebrauch der Weg von der gepflasterten Wegfläche in den Rand verbreitert oder gar verlegt werden. Umgekehrt konnte die Vegetation dort, wo Wege oder Plätze nicht genutzt waren, auf den Pflasterflächen aufwachsen. Nicht der Entwurf sondern Gebrauch bestimmte die Vegetationsausstattung der Freiräume. Gebrauch und Aneignung wie Nutzungsmöglichkeiten der Freiräume waren

sichtbar. Die Ansaat ohne Auftrag in allen Freiräumen war wesentlich, um den Gebrauch und die Aneignung zu stützen. Mit der Reduktion der Vegetation durch Jäten und Flämmen auf wenige Reste an den Rändern, trägt die Vegetationsausstattung, obgleich durchaus gebrauchsfähig, den Gebrauch der Freiräume deutlich geringer. Vor dem Hintergrund des vegetationslos verbrannten Pflasters erscheinen die Reste der Rasen, Säume und Hochstaudenfluren wie Beete. Letztlich brannten die Flammenwerfer aus ehemals gebrauchsfähigen Vegetationsausstattung funktionalistisch das heraus, was ohnehin beabsichtigt war: vegetationslose Pflasterflächen, Rasen und Beete. Als Zierpflanzen sind die imposanten blühreichen *Verbascum*-, *Lavathera*- und *Alcea*-Pflanzen am Rande des verbrannten Pflasters belassen (Abb. 2).

Die Trennung von Weg und Beet ist auch grünplanerischen Betrachtungen der Ansaaten implizit (vgl. Körner & al. 2002; Seyfang 1998).

Neue Pflanzungen, mit denen in den Freiräumen am HoPla experimentiert wird, zeigen was gewollt war. Die Prärie- oder Steppen-Staudenpflanzungen des Fachgebietes Landschaftsbau und Vegetationstechnik (Körner) sind so angelegt, dass sie nicht betreten werden können und sollen. Bereits das verwendete Substrat, lose geschütteter Diabassplitt ohne Feinanteil, sog. 'Stein-Mulch', ist unbetretbar und nicht gebrauchsfähig (Und zudem noch auf einem Vlies ausgebracht, um spontanen Vegetationsaufwuchs zu verhindern). Auf den Splittbeeten ist eine Nutzung im Vorhinein ausgeschlossen, selbst Blumenpflücken wird in der Staudenpflanzung zum Vandalismus, da die Strünke der abgeernteten Stauden sofort auffallen. In den initiierten Vegetationsbeständen hingegen hinterlässt das Pflücken von Blumen wie das Pflücken aus spontanen Säumen oder Rasen i. d. R. keine deutlichen Spuren.

Vegetation und Schnee, eine bemerkenswerte Koinzidenz

Im schneereichen Winter 2009/10 zeichnete die mächtige Schneedecke nach, was sommerlich in der Vegetationsausstattung zu erkennen war. Mächtig bis 20 cm hoch lag der Schnee über den *Bromus*-*Pimpinella*-Rasen und *Artemisia*-*Urtica*-Gesellschaften. Vom dichten Schnee bedeckt waren auch die angrenzenden Wege. Sie wurden nicht geräumt, obgleich diese Wege zu Gebäudeeingängen und damit zu Arbeitsstätten und Studienorten führten. Die Leute, die die Wege nutzten und nutzen mußten, haben im Gebrauch in die ca. 20 cm hohe Schneeschicht Wege eingefügt. Als der niedergetretene Schnee bei Tauwetter und nächtlichen Frösten rutschig wurde, wurden die Wege in den angrenzend liegenden, besser begehbar Schnee erweitert.

Auf den Haupterschließungsflächen behinderte weder Schnee noch Eis den Gebrauch. Sie waren geräumt, gesalzen und gepökelt.

Gewiss, hauptsächlich werden die Haupterschließungsflächen begangen. Die Schneeräumung erscheint dort dringlicher. Dies ist jedoch keine Ausrede, den Schnee in abseits gelegenen Freiräumen nicht zu räumen. Die Schneeräumung

ist wie die Freiraumpflege eine selbstverständliche kommunale Notwendigkeit. Beide sind darauf ausgerichtet den Gebrauch und die Nutzung zu ermöglichen und zu unterstützen und Gebrauchs- und Nutzungsmöglichkeiten zu erhalten. Das Unterlassen der Schneeräumung in den abgelegenen Freiräumen zeigt, dass die Hochschulverwaltung kein Interesse hat, die Nutzung zu unterstützen oder zu erleichtern. Es ist der Hochschulverwaltung gleichgültig, dass die Leute, die diese Freiräume nutzen, um beispielsweise zu Arbeitsstätten oder Studienorten zu gelangen, durch hohen Schnee stapfen müssen. Gleichermassen gering ist sie an den sommerlichen Gebrauchsmöglichkeiten interessiert. Die Kommunalität der Freiräume wird maßgeblich in und durch den Gebrauch hergestellt. Daher konnten und können dort die durch initiale Ansaat entstandenen Vegetationsbestände weiterhin bestehen. Die Freiheit der Nutzung, die sie ermöglichen und tragen, besteht in der Abwesenheit von Herrschaft und Grünpflege. Dies heißt jedoch auch, dass der Gebrauch der Freiräume nicht kommunal unterstützt wird.

Und 2020

Die vor nunmehr zehn Jahren niedergeschriebene Vegetationsentwicklung und grünplanerische Differenzierung in Nutzflächen der Wege und Plätze einerseits und Schmuckflächen der Zierbeete andererseits tritt heute noch deutlicher hervor. Verstärkt wird sie durch den Bau des CampusCenters. Die um den Bau herum errichteten steinernen Freiflächen verdeutlichen drastisch, dass eine nutzungsgeprägte Vegetation unerwünscht ist. Auf dem klinisch reinen Steinbelag ist Vegetationsaufwuchs kaum möglich, so dass dort auch Flämmen unterbleiben kann. Und nicht nur das: Auch ein durch Baumpflanzung hergestellter Freiraum, der Biergarten des Cafés DesAsta, wurde gleich mit platt gemacht. Es zeugt von dem Erfindungsreichtum der Organisatoren des Cafés, dass es ihnen gelang mit geringen Mitteln dennoch am Rande der steinernen Fläche einen Freiraum herzustellen (Initiative „Lucius-Burckhardt-Platz bleibt!“ 2016).

Auf die frühen durchaus mit vegetationsfähigen Fußböden hergestellten Freiflächen sind auffallend leer. Diese Leere scheint selbstverständlich. Ohne die Kenntnis und Dokumentation der Vegetationsausstattung in den ersten Jahren, d. h. ohne den Vergleich und ohne des Wissens der Möglichkeiten fiele hergestellte Leere und die damit verbundene Aneignungsfeindlichkeit der 'Freiräume' noch stärker auf. Die flächige Ansaat, auch und gerade der Wege und Plätze, hatte nur kurzzeitig die Nutzung erleichtert, ... bis sie verbrannt wurde. Bereits zu Beginn hatten wir geschrieben (Sauerwein 1989, 1996), dass in den unstrukturierten und zum Gründekor vorgesehenen Flächen, die die Architekten zur grünplanerischen Gestaltung frei ließen, freiraumplanerisch lediglich die baulich-strukturell vorgegebenen Restriktionen der Freiraumnutzung gemildert werden können. Dass dies einige Jahre gelang, beruhte nicht auf der Ansaat allein, sondern mehr noch auf der Freiraumpflege, die die Bespielbarkeit und Nutzbar-

keit der Freiräume kontinuierlich herstellte und ermöglichte. Rückblickend wird zudem deutlich, dass mit dem architektonischen Entwurf Brachflächen hergestellt wurden, deren Brachecharakter und die damit einhergehende Unbenutzbarkeit mit grünplanerischem Dekor überspielt werden sollte. So bedeckt und kaschiert auch vielfach im Stadtgrün grünplanerisches Dekor städtische Brachen und unterbindet deren Nutzung. Entsprechen war der Vegetationsaufwuchs auf den ungenutzten Restflächen besonders üppig, während auf den genutzten wassergebundenen Decken niedrige Rasen wuchsen. Mit der frühjährlichen Mahd wurde prinzipiell auch die Nutzbarkeit der stärker bewachsenen Freiflächen hergestellt, die bis zum Frühsommers als Option vorhanden war oder ungenutzt durch die aufwachsende Vegetation im Jahresgang zunehmend erschwert wurde. Nachdem die Hochschulverwaltung die Pflege übernommen hat verdeutlicht die Vegetation die Brache.

Dies zeigt, dass die Pflege wesentlicher ist als die Ansaat. Die wichtigste Regel zum Krautern mit Unkraut ist, wie Karl Heinrich Hülbusch 1993 schrieb: "Säe möglichst nicht". Die Ansaat kann auf 'sterilen', diasporenlosen Substraten die Vegetationsentwicklung begünstigen; sie bedarf immer der Freiraumpflege, die auch – ohne Ansaat – allein mit dem spontanen Vegetationsaufwuchs arbeiten kann. Dies ist Grünplanern, da sie Pflanzen als Dekor verstehen, notwendig unverständlich und so erscheint ihnen eine vegetationshandwerkliche Ansaat als Wildblumendekor (Körner, Heger & al. 2002).

Literaturverzeichnis

- Auerswald, Birgit 1993: Gärtnerische Erfahrungen mit selektiver Freiraumpflege. Notizbuch der Kasseler Schule 29: 153-176.
- Gehlken, Bernd 2003: Das Dipsacetum pilosi Tx. 1942. Tuexenia 23: 181-198.
- Graß, Christine 2020: Tiere auf dem Campus. Warum sich Spatz und Co Am HoPla wohlfühlen. <https://www.uni-kassel.de/uni/aktuelles/meldung/2020/10/29/tiere-auf-dem-campus?cHash=283ffb938d58dc1e204304a06b2afe06>, gelesen im Dezember 2020.
- Hausmann, Patrycja 2007: 15 Jahre Spontanvegetation im Innenhof des UNI-Geländes Kassels. Studienarbeit am FB Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel. unveröffentl. Mskr., 75 S., Kassel.
- Hülbusch, Karl Heinrich 19(81)83a³: Zur Ideologie der öffentlichen Grünplanung. Andritzky, Michael & Klaus Spitzer (Hg.): Grün in der Stadt. rororo 7464: 320-330, Reinbek bei Hamburg.
- Hülbusch, Karl Heinrich 1993: Die wichtigsten Regeln zum "Krautern mit Unkraut". Notizbuch der Kasseler Schule 29: 1-7.
- 1987: Erstdruck in Das Gartenamt 36: 372-377.
- Initiative „Lucius-Burckhardt-Platz bleibt!“ 2016: Der Lucius-Burckhardt-Platz in Kassel. Eine Geschichte über den Kampf um Legitimität und Deutungshoheit bei der Neugestaltung des Campus der Universität Kassel. sub\urban 4(2/3): 249-264.
- Kienast, Dieter 1978: Die spontane Vegetation der Stadt Kassel. Urbs et Regio. 10., 441 S. + Tabellenanhang. Kassel.
- Körner, Stefan, Tina Heger, Karin Hadbawnik, Kerstin Jäger & Vera Vicenzotti 2002: Stadtökologie und Freiraumnutzung. Stadt und Grün 02/9: 33-42.
- Lührs, Helmut 2010: Sehen, Beschreiben, Verstehen. Neubrandenburger Skizzen 10: 6-20.
- Moes, Georges 1999: Kahle nackte Freiräume auf dem Hochschulgelände Holländischer Platz? GhK-Publik 22(9): 8.

- Sauerwein, Bernd 1989: Krautern mit Unkraut. Vegetationshandwerklicher Erfahrungen am Holländischen Platz, Kassel. Garten und Landschaft 89/5: 19-23.
- 1993: Reprint in Notizbuch der Kasseler Schule 29: 144-152.
- Sauerwein, Bernd 1996: Vegetationshandwerk und acht Jahre Freiraumpflege. Die Freiräume der Gesamthochschule Kassel (GhK) am Holländischen Platz/HoPla), Diplomarbeit am FB 13 Stadt und Landschaftsplanung der Gh Kassel. Kassel.
- Sauerwein, Bernd 1999: Freiraumplanung und Vegetationshandwerk. Die Freiräume der Gesamthochschule Kassel, Standort Holländischer Platz. Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 111: 85-113.
- Sauerwein, Bernd 2000: Die Freiräume am HoPla: Verbrannte Geschichte – Virtuelle Geschichtchen. GhK-Publik 23(3): 8.
- Sauerwein, Bernd 2022: Die Vegetation der Freiräume am HoPla acht und mehr Jahre nach der Ansaat. in diesem Notizbuch der Kasseler Schule 91: 229-252.
- Schürmeyer, Bernd & Christine Anna Vetter 1993: Die Naturgärtnerei. Notizbuch der Kasseler Schule 28:63-124.
- 1984: Arbeitsbericht des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel 42, 131 S., Kassel.
- Seyfang, Volker 1998: Zeitgemäße Staudenverwendung im öffentlichen Grün. Stadt+Grün 98/5: 313-320.
- Tiemann, Claudia 1992: Von sichtbaren Wegen zu unsichtbaren Zielen. Studienarbeit am FB Stadt- und Landschaftsplanung Gh Kassel., unveröffl. Mskr., 56 S., Kassel.

Kassel 2010, Ergänzungen 2020



Abb.: Vegetationslos bis zur Mauer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Notizbuch der Kasseler Schule](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [91_2023](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerwein Bernd

Artikel/Article: [Die Vegetation am HoPla 2009 253-264](#)